



BLICK VON DER STRASSE

Baugeschichtliche Untersuchung
und Beschreibung zur Bauaufnahme

"DAS STEENHUUS BEI BUNDE IN OSTFRIESLAND"

Übungsaufgabe in Bauaufnahmen
Lehrstuhl Prof. Dipl.-Ing. Thulesius

verfaßt im Wintersemester 1956/57

Gerhard de Boer c. a.

Th.

Das Steenhuus bei Bunde in Ostfriesland

Das Bunder Steenhuus gilt unter den ostfriesischen Häuptlingsburgen als die älteste, und ist typisch für den ostfriesischen Steinburgenbau. Es ist das einzige Steinhaus, das ziemlich unverändert erhalten blieb.

Dieser dreigeschossige mit einem Satteldach geschlossene Backsteinbau liegt zwischen den großen Bauernhöfen in Bunderhee, nordöstlich von Bunde im Ober-Reiderlande nahe der holländischen Grenze. Der Name dieser Landschaft "Reiderland" tritt schon in einer Urkunde von 1420 als "terra Reidensis" (lat.) auf und ist wahrscheinlich als "Land des Reits" (Ried bzw. Schilf) zu deuten.

Wie ein wuchtiger gedrungener Turm steht das Steenhuus da und bildet somit die gedrängteste Form einer Wasserburg. In Ostfriesland ist er außer diesem nirgends mehr erhalten. Aus literarischen Quellen geht hervor, daß ein gleicher Bau in Edenserloog neben der heutigen Wasserburg gestanden hat. Er war zwei Stockwerke hoch, hatte starke Mauern und eiserne Türen und soll im Jahre 1195 zum Schutz gegen die Normannen erbaut sein (nach Houtrouw). Reststücke ähnlicher Steinhäuser gibt es aber noch in Stapelmoor, ebenfalls im Reiderland südöstlich von Bunde (später erwähnt).

Das Steinhaus ist wahrscheinlich im 12. bis 13. Jahrhundert erbaut worden. Die Sage greift wie gewöhnlich noch weiter zurück und verlegt seine Entstehung auch in die Zeit der Normannen, also in das 9. Jahrhundert. Als diese nordischen Freibeuter aus dem Lande der Dänen ihre Einfälle in Ostfriesland machten, soll diese Wasserburg zum Zweck der Abwehr gegen diese Feinde errichtet worden sein.

Die Normannen fuhren bis Janssum und Lütgerskerk - beide Ortschaften sind im jetzigen Dollart versunken - die Ems hinauf, um nicht nur westlich und nördlich nach Emden hin die ostfriesische Küste zu plündern, sondern drangen auch nach Süden in den Nebenfluß, die Ede, ein, um das jetzige Dollartgebiet auszubeuten. Sie fuhren an dem Ufer von Osterrheide, Bede und Torum vorbei; von Uiterpawing aus auch die Bunde-Aa oder "alte Riede" hinauf und kamen nach Hoghe-Bunde und durch einen Stichgraben bis an das Steenhuus. Die Normannen nahmen diese Friesenfestung ein und benutzten sie als Stützpunkt und Lagerplatz. An der nördlichen Giebelseite sollen sich Ankerringe befunden haben, an dem die Schiffe befestigt wurden. Die Ausbildung der Fenster im Obergeschoß lassen auf eine frühere Benutzung als Ladeluken schließen.

Nach dem Einbruch des Dollart im Jahre 1287 drang das Meer bis an das Steenhuus vor und umspülte auch die nahegelegene Kirche zu Bunde. Diese Kreuzkirche stammt in ihren ältesten Teilen aus dem 11. Jahrhundert (romanischer Stil) und wurde im 12. Jahrhundert im Übergangsstil weitergebaut (siehe Foto)²⁶. Der Turm auf der Westseite wurde 1246 durch einen Orkan zerstört. Das Bauwerk zeigt die gleiche Steintechnik und das Steinformat wie das Steenhuus.

In den reichen Dörfern, die in dem Dollart versanken, soll es viele Steinhäuser gegeben haben. Im 17. Jahrhundert, mit der Eindeichung der Polder, verschwand der Deichgraben zum Steenhuus. Heute liegen bereits drei weitere Deiche zwischen den Poldern, und die See ist weit von dem Steenhuus abgerückt.

Wie in Greetsiel, Hinte und Osterhusen machten sich auch die Bunder Häuptlinge die günstige Lage des Steinhauses zunutze und erhoben Hafenzölle. Es wäre sogar denkbar, daß dadurch erst der Bau erfolgte. Ob nun das Steenhuus nach der Dollartbildung entstanden, oder ob es erst dadurch eine gute wirtschaftliche Grundlage erhielt, die Bedeutung des wirtschaftlichen Faktors tritt jedenfalls stark in den Vordergrund.

Im Volksmund heißt es sogar, daß die Normannen selbst das Steenhuus als Zwingburg gegen die Friesen erbaut haben. Wenn auch diese Annahme durch die Ähnlichkeit des Bunder Steinhauses mit den normannischen "Donjers" in Nordfrankreich und den "Keeps" in England in mancher Hinsicht gestützt wird, so ist es nach allem, was aus der ostfriesischen Geschichte bekannt ist, dennoch unwahrscheinlich. Die Friesen, die sich hartnäckig und verbissen gegen das Normannenjoch wehrten, hätten nach ihrer Befreiung die in ihrem Lande errichteten feindlichen Wehrbauten dem Erdboden gleichgemacht. Im übrigen ist der Wohnturm nicht eine speziell normannische Wehrbauweise, sondern ist z.B. auch in Westfalen vertreten (wird später noch erwähnt).

Die Verknüpfung des Bunder Steinhauses mit den Normannen - sei es nun als Bollwerk für oder gegen sie errichtet - mag auf den trutzigen Charakter dieses Wehrturmes zurückzuführen sein. Es handelt sich hier wohl doch um den Saalbau einer Häuptlingsburg aus dem 12. oder 13. Jahrhundert, einer Zeit, in der die Normannen längst aus dem Lande vertrieben waren.

Die ostfriesische Burg wurde ursprünglich mit "steenhuus" bezeichnet. Sie war nicht wie die anderen Häu-

ser und Höfe aus Holz und Lehm, sondern aus Stein errichtet. Im benachbarten Westfriesland, in Holland, soll es nach einem Bericht des Paters vom Kloster Thabor von 1250 schon Steinhäuser, genannt "Stins", gegeben haben (nach Houtrouw).

Die Technik des Backsteinbaues ist wahrscheinlich im 12. Jahrhundert aus Holland eingeführt und durch holländische Siedler und Mönchsorden in Ostfriesland verbreitet worden. Die Steine werden aus Ziegelerde gebrannt, einem fetten, leicht eisenhaltigen Kleiboden, der an den Emsufern gestochen wird. Das Format dieser handgebackenen Steine ist noch größer als das Klosterformat. Typisch für die Steinhäuser sind die schmalen durch Sandsteinkämpfer unterteilten Fenster. Das Dach ist im allgemeinen mit holländischen S-Pfannen gedeckt. Durch die schlichte, strenge architektonische Gestaltung und den ~~wahr~~haften Charakter fügen sich die Wasserburgen der Häuptlinge gut in die ostfriesische Landschaft ein.

Das Steenhuus war ein ländlicher Häuptlings- und Adelssitz - eine Burg und Zufluchtsstätte von größerer Anlage mit einem Graben umgeben - der von ostfriesischen Häuptlingen in erster Linie für sich und ihre Familie gebaut wurde. Der Ringgraben oder "Graft" ist auch typisch für die Anlage ostfriesischer Gehöfte.

Als Häuptling bezeichnet man den Großbauer auf befestigtem Wohnsitz. Er übernahm den Schutz der Dorfbewohner, die ihm dafür Gefolgschaftsdienste leisteten.

Die Hauptbaustoffe waren in älterer Zeit Holz und Lehm. Ein besonderes Vorrecht war es, ein Haus aus

Stein zu errichten. In Ostfriesland gab es zu jener Zeit ein Gesetz, wonach sich auch der reichste Friesen bis ins 14. Jahrhundert hinein kein burgartiges Haus bauen durfte. Sobald jemand gegen dieses Gesetz verstieß, hatten die Nachbarn das Recht, das Bauwerk niederzubrennen oder abzureißen. Wer ein Haus aus Stein besitzen wollte, durfte nicht höher als 12 Fuß bauen, ebenso war es nicht erlaubt, das Gehöft mit Mauern oder mit einem breiten Graben zu umgeben. Der Steinbau sollte im ganzen Lande unterbleiben, jedoch nicht für Gotteshäuser und Klöster.

Diese Gesetze, die "Broekmer Willküren", galten aber bis zur Herrschaft Keno thom Broeks über das Ober-Reiderland nur für das Broekmerland. Man findet dadurch auch schon vor 1300 an verschiedenen Orten des Friesenlandes in Hinte, Visquard und Emden größere Steinburgen. Wenn auch diese "Broekmer Briefe" über den Bau von Steinhäusern und Burgen vorhanden gewesen sein mögen, so weiß man doch aus der Überlieferung, daß die Herrschaft in Bunde als erste im Reiderland das Privileg hatte, ein hochgiebeliges Burggebäude aufrichten zu lassen, so daß wir hier wohl doch die älteste Adelsburg Ostfrieslands vor uns haben.

Über die Häuptlinge von Bunde ist recht wenig bekannt. Im Ober-Reiderland herrschte um die Mitte des 14. Jahrhunderts das Haus der "thom Broeks". Im Jahre 1428 trat der Häuptling Okko thom Broek in Gefangenschaft Fokko Ukenas diesem die Hoheitsrechte ab. Daneben wird in den

Urkunden, einer Deichakte vom Jahre 1391, ein Häuptling Okkel Noneka als Burgherr auf dem Steenhuus genannt. Im Jahre 1471 soll der nach Chronik ein Luwert Sanninga als Häuptling von Bunde gestorben sein. Von da an versagen die Nachrichten über die Besitzer des Steinhauses, bis es im Anfang des 17. Jahrhunderts in den Besitz der aus Hessen eingewanderten Notabelfamilie Wighe (auch Ficinus genannt) kam, die sich bald darauf mit der holländischen Adelsfamilie van Heteren verschwägte.

Johannes van Heteren, der Besitzer der Burg, ließ im Jahre 1712 den baufällig gewordenen größten Teil des alten Steinhauses niederreißen und ließ ein neues Bauernhaus an der Westseite des Turmes errichten. An der Giebelseite ist in Traufhöhe ein Sandsteinschild mit Wappen und folgender Inschrift eingelassen: "Dit Huis is gebauvet van Johannes von Heteren als men Schref na De Heilsame geborte unses Heeren Jesu Christy het Jahr 1712 ende is hÿr von aldagi Den 28 April De Erste steen gelecht." (siehe Foto) Dasselbe Wappen befindet sich auch über dem seitlichen Haupteingang, allerdings mit der Jahreszahl 1735, vermutlich wurde er nach einer Reparatur angebracht.

Dieser Anbau ist dem alten Steenhuus in ganzer Breite nach der Straßenseite zu vorgelagert. Die Verbindung von Bauernhaus und Wohnturm mutet ganz eigenartig an. Das Bauernhaus ist in seiner architektonischen Gestaltung als holländisch zu bezeichnen. Das Mauerwerk ist im Kreuzverband gemauert aus Backsteinen mit einem flachen Klosterformat (28 x 13,5 x 6 cm). Die

barocken Giebelformen, die Quadereinfassungen und nicht zuletzt die zahlreichen holländischen Kreuzstockfenster mit ihren Sandsteingewänden verleihen ihm einen behäbigen, reichen Ausdruck. Zu dem kräftigen Rot des Backsteinbaues stehen der graue Sandstein, die kleinen weißen Fenstersprossen sowie die blendend weißen Fensterläden in schönem farbigen Kontrast. Über dem langgestreckten eingeschossigen Baukörper erhebt sich ein schlichtes Satteldach, an den Traufseiten durch die geschwungenen Barockgiebel unterbrochen. Unter dem Quergiebel auf der Südseite liegt der Haupteingang. Das Bauernhaus schließt im Osten an das alte Steenhuus an, mit seinem Dachfirst dessen Traufe berührend.

Das Steenhuus selbst ist ein rechteckiger, turmartiger Baukörper von 7,60 m Breite, 11,50 m Länge und rund 15,00 m Höhe (bis zum Dachfirst gemessen). Der dreigeschossige mit einem schlichten Satteldach geschlossene Backsteinbau ist in seiner architektonischen Gestaltung von größter Einfachheit. Am Südgiebel ist ein Bandgesims in einfachster Form angebracht, und an den Enden der Traufkanten sind kleine Giebelzieren aufgemauert. Sonst ist kein Gesimsprofil, kein Schlußstein oder auch nur ein Anker da, der irgendwie liebevoll ausgestaltet wäre. Die Giebelmauern sind mit einer Ziegelflachsicht abgedeckt und beide von einem Schornstein bekrönt, von welchen der nördliche nicht weiter nach unten führt und wohl nur zur Lüftung des Dachgeschosses dienen sollte. Über dem südlichen Kellerfenster, wo sich ursprünglich eine Türöffnung befand, ist ein Rundbogen zur Entlastung eingemauert, ebenso über dem obersten Fenster im nördlichen Gie-

bel. Über den Sandstein-Stürzen der anderen Fenster geht das Mauerwerk ohne Unterbrechung durch.

Die Mauern selbst zeichnen sich durch große Stärke aus (unten 1,30 m und oben 0,90 m). Sie sind innen und außen mit je 1 1/2 Steinen verblendet und mit Steinbrocken - durch Mörtel gebunden - ausgefüllt. Die Backsteine wurden, wie bereits gesagt, mit der Hand gebacken und sind ca. 30 x 14,5 x 9 cm groß, sie übertreffen damit noch das Klosterformat. Das Mauerwerk zeigt noch keinen regelmäßigen Verband, die Schichthöhe beträgt ca. 10 cm. Die Gesamtfläche des Mauerwerks ist schlicht, ohne Gliederung und ist nur von wenigen schmalen Fenstern und schlitzartigen Öffnungen, von 20 x 90 cm, die als Schießscharten gedient haben mögen, unterbrochen.

Die Fenster sind von eigenartiger Ausbildung und stammen offenbar aus einer späteren Zeit als die Schießscharten. Es sind Maueröffnungen von ca. 0,60 x 1,60 m Größe und durch einen Kämpfer in Fenster und Tür getrennt. Das bleiverglaste Fenster mit grünlichen und gelben Scheiben liegt im Anschlag, die graugestrichene Holztür ist mit der Mauer bündig gesetzt. Sohlbank, Kämpfer und Fenstersturz sind aus einem unprofilierten Sandstein gearbeitet. Nur das Dachgeschoßfenster im nördlichen Giebel ist ganz verglast und der Sandsteinsturz durch einen Rundbogen entlastet (siehe Foto)³. Dieses Fenster scheint noch die ursprüngliche Ausführung zu sein und ist auch typisch für die ostfriesischen Steinhäuser.

Der grundrißliche Aufbau des Steinhauses ist klar und einfach. Drei große Einräume liegen übereinander. Eine steinerne Wendeltreppe führt vom Keller bis zum Dachboden (jetzt durch eine hölzerne ersetzt).

Das untere Geschoß, dessen Fußboden nur wenige Stufen (40 cm) unter Terrain liegt, ist mit vier Gewölben (böhmische Kappen) zwischen Backsteinguten überdeckt und war ein Raum. Er ist erst später durch Querwände unter den Gurtbögen aufgeteilt worden, wohl auch mit dem Zweck, den geborstenen Mauern wieder mehr Festigkeit zu geben. Die Wände und Gewölbe sind mit einer weißen Kalkschlämme überzogen, den Fußboden bilden flachgelegte Backsteine.

Dieser Kellerraum wurde ursprünglich durch ein einziges Fenster an der Nordseite belichtet. An der gegenüberliegenden Giebelseite befand sich früher vermutlich einmal eine Tür (nach Houtrouw der ehemalige Hauptzugang). Sie wurde nach Errichtung des Anbaues bis auf eine Fensteröffnung (siehe Foto)¹¹ zugemauert, und stattdessen auf der Westseite ein Durchbruch zum Bauernhaus geschaffen. In dem Keller hat sich nach Houtrouw früher ein mit Sandsteinplatten eingefaster Brunnen befunden. Der Sage nach soll von diesem Keller ein unterirdischer Gang zur Kreuzkirche von Bunde geführt haben.

Eine steinerne Wendeltreppe in der Nordostecke führt in das erste Stockwerk, in den sogenannten Saal. Die Höhe dieser großen Halle von nahezu 4 m steht in schönem Verhältnis zu ihrer Länge

und Tiefe. Trotz der wenigen Lichtöffnungen wirkt die Halle mit ihren weißgeschlammten Wänden hell und freundlich.

An der Giebelseite befindet sich ein Sandsteinkamin, der gotische Bildung zeigt. Sein Rauchmantel ist durch Kragsteine unterstützt. Die Feuerwand ist mit rötlichen und grünen glasierten Tonplatten von 11 x 11 cm ("Bremer Fliesen") eingefast. Der Fußboden ist mit rotbraunen Fliesen im Format 20 x 20 cm belegt. Die schweren Eichenbalken der Decke schließen den hellen Raum nach oben hin ab.

Die Halle ist durch eine Tür auf der Westseite mit dem vorgebauten Bauernhaus verbunden. Diese Tür ist vermutlich vorher der Haupteingang zu dem Steenhuus gewesen. Die vorgelagerte Treppe konnte wohl im Falle einer Verteidigung eingezogen werden. Dass dieser Saal für die Verteidigung eingerichtet war, zeigen die bereits erwähnten Schießscharten, die sich neben den Fenstern befanden. In späterer Zeit fanden in diesem Saal die Familienfeste statt.

Eine steinerne Wendeltreppe führte von der nordöstlichen Ecke dieses Erdgeschosses unmittelbar zur oberen Halle. Das zweite Geschoß gleicht in vielem dem Erdgeschoß, ist aber kaum 3 m hoch. Auch sind die Fenster nicht willkürlich auf drei Raumseiten verteilt, sondern liegen alle drei mit ungefähr gleichen Abständen in der östlichen Längswand. Der ganze Raum wirkt im Vergleich zum Untergeschoß durch die geringe Höhe und durch die große Helligkeit sehr viel wohnlicher.

In der Mitte der südlichen Giebelwand befindet sich ebenfalls ein Sandsteinkamin, dessen Rauchmantel auch von Kragsteinen unterstützt wird (siehe Foto)¹⁶. Die Feuerstelle liegt im Gegensatz zum unteren Kamin vertieft. Die seitlichen Gewände bilden kleine Säulen, die den Charakter der Frührenaissance tragen. Die Feuerwände des Kamins ist wie im ersten Geschoß mit rötlichen und grünen glasierten "Bremer Fliesen" von 11 x 11 cm verkleidet. Gleiche Tonplatten bilden den Fußbodenbelag und sind auch zur Abdeckung der Fenstersohlbänke benutzt worden. Die Wände sind geputzt und gekalkt und ohne Spuren einer Bemalung, auch nicht an den Deckenbalken.

Dieser Raum mag einst als Rüstkammer gedient haben. Die Türöffnung auf der Westseite ist erst nach Anbau des Bauernhauses als Verbindung zu dessen Dachgeschoß eingebrochen.

Die Wendeltreppe führt weiter zum Dachboden, der durch ein ganz verglastes Fenster auf der Nordseite belichtet wird. Die Konstruktion ist ein Pfettendach mit liegendem Stuhl und Hahnenbalken (siehe Foto)¹⁷.

Die alten Wirtschaftsgebäude, die von dem Steinhäus isoliert standen, sind durch neue ersetzt worden. Ebenso sind Wall und Graben verschwunden .

Für eine nähere baugeschichtliche Untersuchung des Bunder Steinhauses wäre ein Vergleich mit den schon erwähnten Resten ähnlicher Steinhäuser angebracht, die noch in Stapelmoor - auch im Reiderlande etwa 10 km südöstlich von Bunde - zu sehen sind.

Da ist zunächst das noch eingeschossig erhaltene Steinhaus "Drakemund" zu nennen. Es ist laut Inschrift im Jahre 1442 erbaut und soll zu dem alten Steenhuus von Bunde gehört haben. Es dient jetzt als Wohngebäude für einen Bauernhof. Die Mauern sind etwa 1,20 m dick und die Steine haben das Klosterformat 28 x 13,5 x 8 cm. Die Öffnungen der alten typischen Steinhausfenster mit den Rundbögen sind zugemauert und dafür größere mit Spitzbögen eingebrochen (siehe Foto20).

Nicht weit davon entfernt ist noch der untere Teil der "Spennigaborg" in ursprünglichem Zustand mit gewölbtem Keller vorhanden. Sie ist vermutlich ein ehemaliger Häuptlingssitz gewesen.

Gegenüber steht das Steinhaus "Sprikkenborg". Es ist noch eingeschossig erhalten und ebenfalls bewohnt. Man findet hierzum ersten Male eine architektonische Gliederung. Auch hier sind die alten Fensteröffnungen zugemauert und neue eingebrochen (siehe Foto21). Die Mauern haben eine Stärke von etwa 1,20 m, und das Steinformat ist wie beim Bunder Steenhuus 30 x 14,5 x 9 cm.

Ein weiteres zeitlich verwandtes Bauwerk ist die laut lateinischer Inschrift im Jahre 1429 erbaute Pastorei. (siehe Foto22).

In der Nähe steht die Kirche, die, wie eine Inschrift in gotischen Zahlen zeigt, vor 1445 im romanischen und Übergangsstil gebaut wurde (siehe Foto 23). Der Grundriß bildet ein Andreaskreuz. Das steinerne Deckengewölbe mit Freskomalereien ist noch erhalten.

Außerhalb Ostfrieslands gibt es noch ähnliche Anlagen in der Nähe von Osnabrück. (nach Boese: "Niedersächsische Bauernburgen und Steinwerke in Westfalen"). Sie stammen auch aus der Zeit des 11. bis 14. Jahrhunderts.

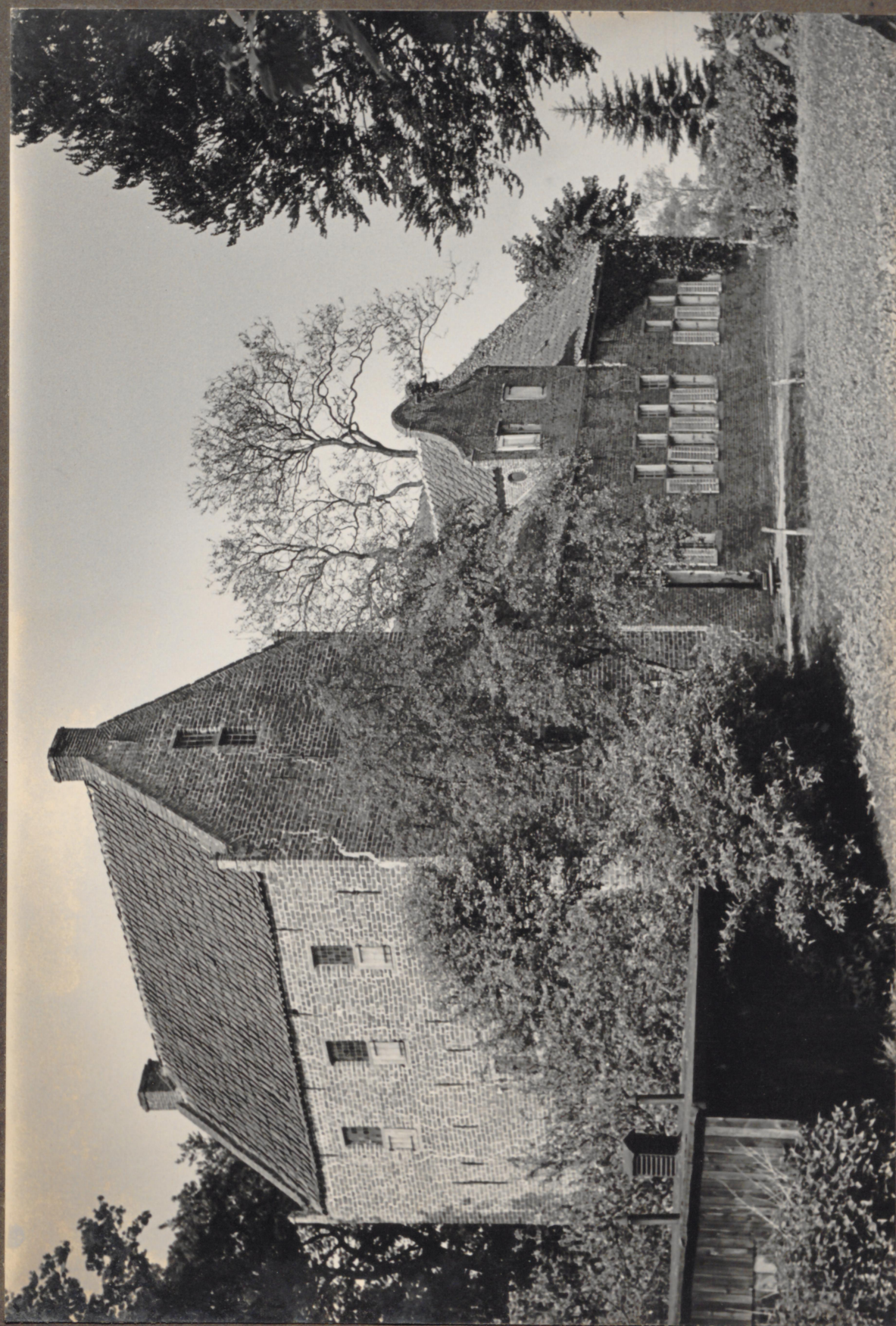
Hier sei zunächst das "Steinwerk" auf Colon-Offers Hof in Pye genannt. Es trägt ebenfalls Verteidigungscharakter mit Schießschlitzen und hat eine unterirdische Verbindung mit Wohnhaus und Brunnen. Die Anlage ist wie das Steenhuus von Bunde dreigeschossig mit Sandsteinkamin an der Giebelwand.

Auf dem Hofe Boitmann in Ankum steht ein Steinwerk mit ähnlichen Abmessungen. Man findet hier auch den unterirdischen Gang zum Wohnhaus, drei Geschosse und Kamin.

Das Steinwerk auf dem Hofe von Colon-Uthoff in Jeggen bei Schleddehausen hat einen gewölbten Keller, der mit dem des Bunder Steinhauses vergleichbar ist.

Aus diesen Untersuchungen und Vergleichen geht hervor, daß das Bunder Steenhuus das einzige im ursprünglichen Zustand erhaltene Steinhaus Ostfrieslands ist. Es gehört neben den alten Backsteinkirchen zu den ältesten Baudenkmälern des Landes und gilt somit als wichtiges Dokument für die Erforschung des Backsteinbaues. Wir wollen hoffen, daß diese ostfriesische Wasserburg noch recht lange erhalten bleibt und dem Gebäude bald eine würdige Zweckbestimmung gegeben wird (in letzter Zeit wurde das Haus als Lagerraum benutzt). Auch wären bauliche Sicherungsmaßnahmen notwendig, um die geborstenen Mauern zusammenzuhalten. Die Fundamente wurden bereits vor Jahren bei einer durchgreifenden Überholung und Restaurierung gegen ungleichmäßiges Absinken gesichert.

Die große Zahl der ostfriesischen Häuptlingsburgen, die überall in den größeren Orten gestanden haben, ist sehr kleine geworden. Vieles ist mit der Zeit umgebaut worden oder verfallen. Das Steenhuus von Bunde aber steht fast unverändert mitten zwischen den reichen Bauernhöfen des Reiderlandes als schlichter Zeuge einer großen Vergangenheit.





NORDSEITE

3



NORDSEITE

4



BLICK VON NORDWESTEN

5



SÜDSEITE - EINGANG

6



AN DER GIEBELWAND

7



ÜBER DEM HAUPTINGANG

8



ALTES STEENHUUS

9



10



11



ALTES STEENHUUS

12



13



14



KAMIN IM 1. OBERGESCHOSS

15



KAMIN IM 2. OBERGESCHOSS

16



HALLE 1. OBERGESCHOSS

17



HALLE 2. OBERGESCHOSS

18



DACHSTUHL 19



DRAKEMUND

20



SPRIKKENBORG

21

STEINHÄUSER
IN STAPELMOOR



PASTOREI

22



23

KIRCHE IN STAPELMOOR



24



25

KIRCHE IN BUNDE



26



27



28